Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 9 (2007)
Heft: 6

Artikel: Stillstand als Fremdwort
Autor: Gautschi, Roland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991880

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

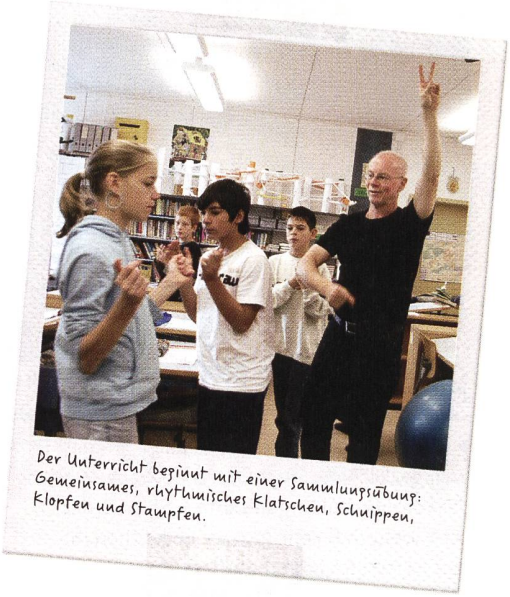
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stillstand als Fremdwort

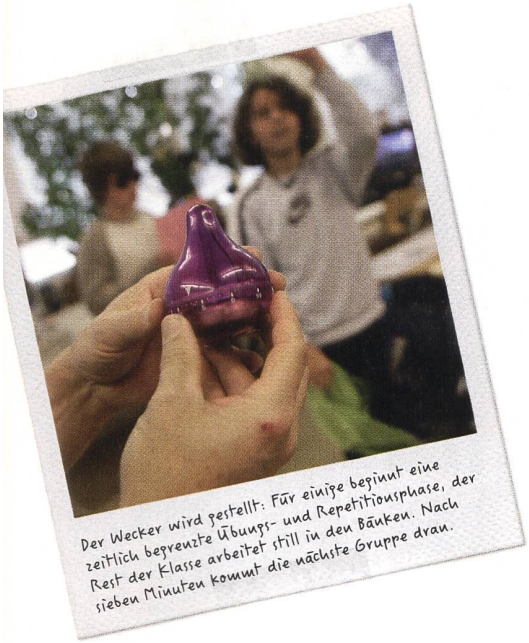


Der Unterricht beginnt mit einer Sammlungsübung: Gemeinsames, rhythmisches Klatschen, Schnippen, Klopfen und Stampfen.

Das bewegte Klassenzimmer // Nach Auftritten im Schweizer Fernsehen, an verschiedenen Tagungen und dem Erscheinen einer DVD ist das Schulzimmer von Eduard Buser aus Biberist im Kanton Solothurn wahrscheinlich das bekannteste der Schweiz. Ein Einblick in Lehr- und Lernprozesse, die nie stillstehen.

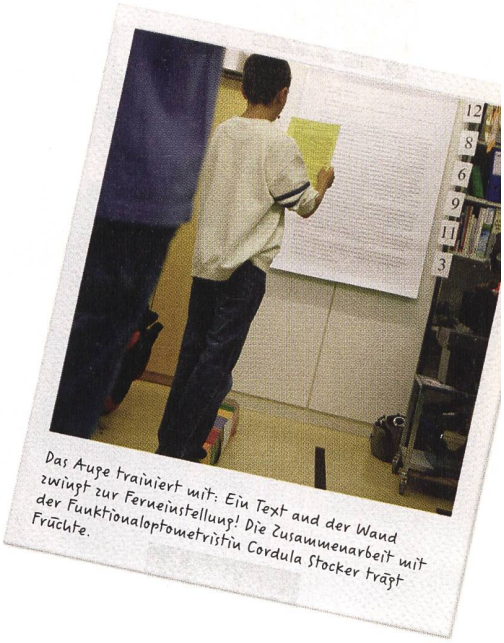
Roland Gautschi

Fotos: Daniel Käsermann



Der Wecker wird gestellt: Für einige beginnt eine zeitlich begrenzte Übungs- und Repetitionsphase, der Rest der Klasse arbeitet still in den Bänken. Nach sieben Minuten kommt die nächste Gruppe dran.

Schülerinnen balancieren über den Balken und lernen dabei Wörter auswendig, rechnen oder lesen Dialoge. Damit es nicht zu einfach wird, weist der Balken einige Unebenheiten auf! Der Weg zurück wird auf Kunststoffinseln, vertrieben durch die Firma Vistawell, zurückgelegt.



Das Auge trainiert mit: Ein Text aud der Wand zwingt zur Ferneinstellung! Die Zusammenarbeit mit der Funktionaloptometristin Cordula Stocker trägt Früchte.

▶ «Das Ganze ist schon etwas gewachsen.» So beschreibt Eduard Buser die letzten drei Jahre seit unserem ersten Besuch in Biberist (siehe «mobile» Ausgabe 1/05). Eine Untertreibung. Man darf getrost auf das bekannte Bild einer Lawine zurückgreifen, die er und seine Schülerinnen und Schüler losgetreten haben. So richtig ins Rollen kam sie mit dem Auftritt an der Tagung «Bildung braucht Bewegung» in Basel 2005, die eine Ausstrahlung in der Sendung «10 vor 10» auf SFDRS zur Folge hatte. Seitdem wurden die Ideen des Mittelstufenlehrers in verschiedenen Fachorganen veröffentlicht, pädagogische Hochschulen haben Kontakt aufgenommen, ein Verein wurde gegründet. Als gefragter Dozent ist Eduard Buser mittlerweile ein bis zwei Mal pro Monat in der Schweiz unterwegs und staunt selber am meisten, auf wie viel Interesse die ganze Sache stösst. So kamen an einen seiner Vorträge in Thun 300 Interessierte, die sich Impulse für ihren Unterricht erhofften. Dass sich die Lehrerinnen und Lehrer freiwillig und in der unterrichtsfreien Zeit seine Referate anhören, zeigt, wie ausgetrocknet der Schulzimmerboden in dieser Hinsicht war. Mit der Produktion einer DVD wurde nun eine weitere Lücke geschlossen (mehr dazu in der Rubrik Medien auf Seite 51).

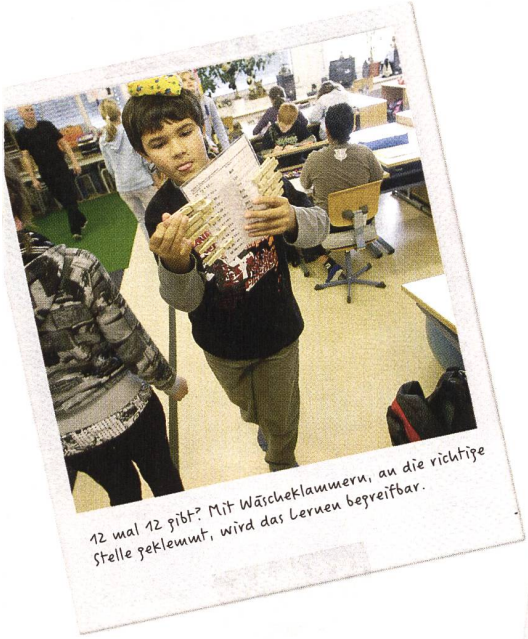
▸▸ Es ist aber nicht so, dass nahezu pausenlos irgendwo balanciert, jongliert oder rhythmisch geklatscht wird. ◂◂

Am Anfang war die Mundharmonika

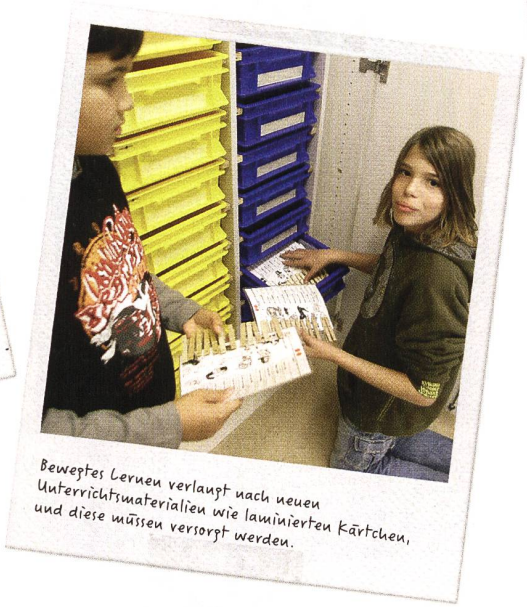
Vor zehn Jahren hat Eduard Buser begonnen, mit seinen Kindern Mundharmonika zu spielen. Im Zusammenspiel sollten die Kinder lernen, aufeinander zu hören, sich musikalisch anzupassen, um einen Wohlklang entstehen zu lassen. Und da bei der Musik, das Metrum, der Takt zentral ist, lag es nahe, sich zur Musik zu bewegen, umherzugehen und gleichzeitig zu spielen. Dies war eine erste Form von doppelter Aufmerksamkeit, die sich ganz natürlich aus dem Lerngegenstand ergab und die auch viele andere Kolleginnen und Kollegen schon ausprobiert hatten. Nun hätte man hier ja auch wieder aufhören können. Nicht so Eduard Buser. Er beschränkte das sich Bewegen nicht mehr nur auf den Musikunterricht, sondern streute bewegte Übungssequenzen ein, in denen die Schüler/-innen über einen Balken gehen und gleichzeitig Wörter üben oder zusammen einen Dialog führen sollten. Später kam, von einem Lehrerkollegen angeregt, Jonglage mit Tüchern und Bällen dazu, zu balancierende Stäbe oder alte Kabelrollen, auf denen die Kinder balancierten. Nicht alles auf einmal, sondern Schritt für Schritt. Dieses Stufenprinzip hat sich bewährt und wird heute noch mit den Klassen durchlaufen: Anfang fünfte Klasse wird sanft begonnen, erst nach und nach gesteigert, bis dann am Ende der sechsten Klasse für einige Schülerinnen und Schüler die «Königsdisziplin», das Einradfahren auf dem Programm steht.

Vernetzen mit Mehrfachbelastungen

Leicht könnte der Eindruck entstehen, es würde auf eine Zirkusvorführung geprobt. Doch die Bewegungssequenzen sind weder Pausenfüller noch artistische Auflockerübungsübungen. Es geht darum, das Lernen vielfältiger zu gestalten, den Lerngegenstand bewegt repetieren und so, durch eine Mehrfachbelastung, zu Lernendes noch besser vernetzen zu können. Indem die Schüler/-innen zum Beispiel nicht nur aus Büchern lesen, sondern abwechselnd in die Nähe und in die Weite (Texte an den Wänden etc.) blicken müssen, wird die Sehfähigkeit trainiert, die sonst einseitig beansprucht wird. Hier hat sich



12 mal 12 gibt? Mit Wäscheklammern, an die richtige Stelle geklemmt, wird das Lernen begreifbar.



Bewegtes Lernen verlangt nach neuen Unterrichtsmaterialien wie laminierten Kärtchen, und diese müssen versorgt werden.

Bewegung als Belohnung eingesetzt und Erstaunliches ist möglich. Vorausgesetzt die Bewegungsaufgaben sind attraktiv, herausfordernd und lernbar.

der Lehrer von einer «Seh-Expertin», der Funktionaloptometristin Cordula Stocker aus Solothurn, das nötige Wissen geholt. Es ist aber nicht so, dass pausenlos irgendwo balanciert, jongliert oder rhythmisch geklatscht wird. Betrachtet man den Unterricht über eine Woche, so fällt auf, dass die Schülerinnen und Schüler zwar regelmässig Zeit bekommen, bewegt zu üben und der Unterricht an sich sehr bewegt ist (Ortswechsel, Wechsel von Übungs- und Lernsequenzen). Jedoch ist die gesamte Zeit, die auf dem Balancierbalken, mit Jonglierbällen etc. verbracht wird, relativ kurz (siehe «Wissenswert», S. 13).

Ich kann das

So wertvoll Bewegung ist, so unpräzis wäre es, diesen Unterricht auf die bewegten Sequenzen zu reduzieren. Vielmehr scheint es der souveräne Umgang mit Lehr- und Lernformen zu sein, welche die Faszination und letztlich auch den Erfolg ausmacht. Augenfällig ist insbesondere die starke Rhythmisierung und Individualisierung des Unterrichts. Lehrerzentrierte Sequenzen wechseln sich ab mit stillen Arbeitsphasen an den Pulten. Um zu korrigieren, müssen die Kinder aufstehen und ihren Standort wechseln. Wer mit seinem Lernprogramm fertig ist, übt auf der Rolle oder repetiert jonglierend. Für Eduard Buser geht es darum «aus dem Vollen der Lehr- und Lernformen zu schöpfen», dabei immer präsent zu sein. Wie ein Dirigent treibt er – sanft und eindringlich zugleich – die Schüler/-innen an, fordert zu Solis auf dem Balken oder auf der Rolle auf, während andere still in ihren Bänken arbeiten. Hier wirken 30 Jahre Erfahrung als Lehrer, in der die Erkenntnis gereift ist: Ein Kind einen ganzen Morgen auf dem Stuhl sitzen zu lassen, ist eine besondere Form der Folter. Dem Kind wird unwohl, es hat Schmerzen, die Konzentration lässt nach. Das entstandene Adrenalin wird durch Bewegung abgebaut.

Im Vordergrund seines Unterrichts steht kein Dogma oder eine Lerntheorie, sondern das Bedürfnis der Kinder nach Anspannung und Entspannung, nach geistigen und körperlichen Herausforderungen. Diese anzunehmen wird beim Lehrer und seinen Schülerinnen und Schülern zum Leitsatz, den es zu verinnerlichen gilt und als Spruch und Ritual gepflegt wird. «Ech be guet, ech be schön, ech cha das!», sagen die Kinder im Chor, bevor sie eine Aufgabe in Angriff nehmen.

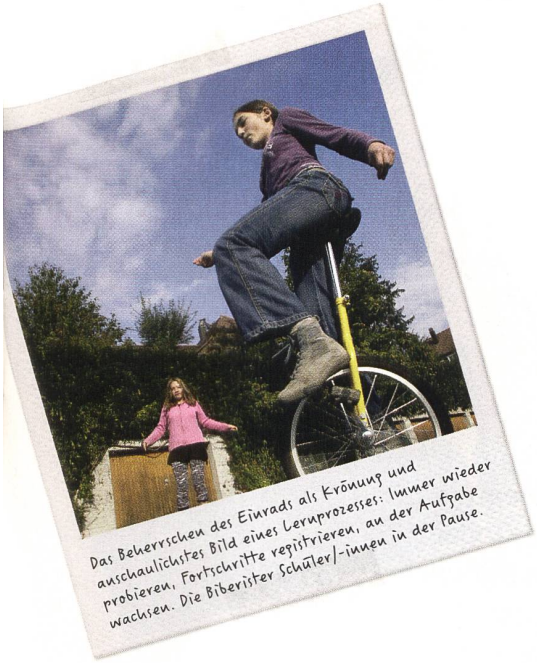
Der Prophet im eigenen Land

So viel Selbstbewusstsein kann das Umfeld verunsichern und provozieren. Bald war Eduard Buser bei einigen Kolleginnen und Kollegen «Der mit seinem Zirkus». Eltern fragten sich, was da überhaupt laufe, der Lehrer fühlte sich teilweise missverstanden und zunehmend isoliert. «Es hat ein bisschen Wogen gegeben», sagt Schulleiterin Susanne Mollica rückblickend. Diese konnten aber dank der Offenheit von Eduard Buser relativ schnell geglättet werden. Für Eva-Maria Fischli-Hof, Erziehungswissenschafterin und stellvertretende Bereichsleiterin Sonderpädagogik des Kantons Solothurn, sind solche Prozesse normal: «Lehrer sind konservierend, es fehlt die Offenheit für Neues.» Sie unterrichtete während sechs Jahren an der Oberstufe in Biberist als Kollegin von Eduard Buser, hat dessen Unterrichtsmethode, die sie als «Führungsinstrument» bezeichnet, kennen gelernt und teilweise auch in ihrem Unterricht umgesetzt. Edi habe halt eine «toughe Art» und sei überzeugt von der Sache. Sie verstehe nicht ganz, dass man gegen diese Art von Unterricht sein könne, und beschreibt sie als Möglichkeit der «Segmentierung» und als «regulierendes Arrangement».

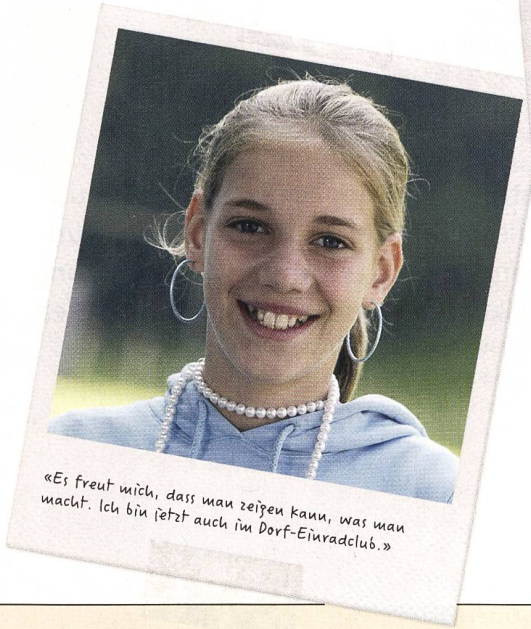
Didaktik von unten

Die Entwicklung des Projektes «Lernen in Bewegung» steht beispielhaft für einen Bottum-up-Prozess: An der Basis eine Idee umgesetzt, diese weiterentwickelt und perfektioniert, wirkt das Schaffen Eduard Busers einmal horizontal – nämlich bei interessierten Kolleginnen und Kolleginnen – und ein andermal vertikal, indem auch Pädagogische Hochschulen auf den Zug aufspringen. «Ich war immer etwas auf der anderen Seite», erklärt Eduard Buser. Welche Seiten er auch immer meint: Er hat dort ziemlich viel Gesellschaft bekommen! //

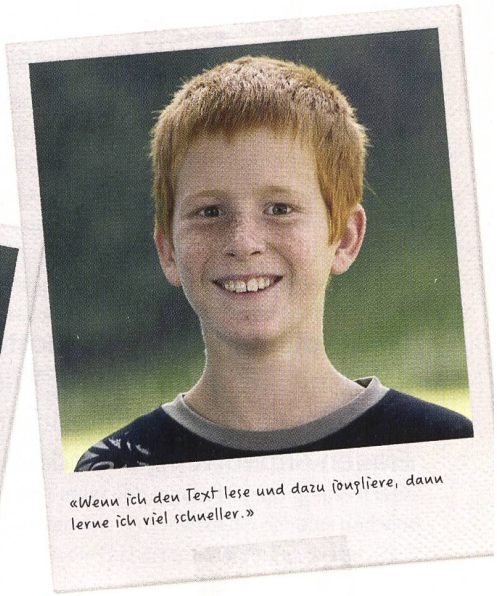
› *Kontakt: eduard.buser@schulenbiberist.ch*



Das Beherrschen des Einrads als Krönung und anschaulichstes Bild eines Lernprozesses: Immer wieder probieren, Fortschritte registrieren, an der Aufgabe wachsen. Die Biberister Schüler/-innen in der Pause.



«Es freut mich, dass man zeigen kann, was man macht. Ich bin jetzt auch im Dorf-Einradclub.»



«Wenn ich den Text lese und dazu jongliere, dann lerne ich viel schneller.»

Wissenswert

Es kommt ganz gut an!

▶ Die beiden Heilpädagoginnen Myrta Stampfli-Marbacher und Marianne Wüthrich-Hug untersuchten im Rahmen ihrer Diplomarbeit 2006 den Unterricht von Eduard Buser. Besonders wertvoll und erwähnenswert ist der erste Teil, wo die Arbeit von Eduard Buser sowohl qualitativ, mittels Interviews mit Beteiligten, als auch quantitativ (Unterrichtsbeobachtungen und Ermittlung der tatsächlichen Bewegungszeit pro Kind) beleuchtet wird.

Vier Minuten pro Halbtag

Die beiden Autorinnen besuchten die Klasse von Eduard Buser während einer Woche und ermittelten verschiedene Daten. Sie beobachteten, dass die Schüler/-innen keineswegs «stundenlang» bewegt üben. Die bewegten Sequenzen dauern meist wenige Minuten pro Halbtag und können von Schüler zu Schülerin unterschiedlich lange dauern. In der Beobachtungswoche hat ein Schüler pro Halbtag ca. vier Minuten bewegt gelernt. Die Autorinnen qualifizierten jedoch nur die Sequenzen auf Geräten als «bewegtes Lernen». Hinzu kommen natürlich noch bewegte Sequenzen an Ort, wie Rhythmusklatschen oder das Wechseln der Lernumgebung, Üben und Repetieren an einem anderen Ort etc. Bei der Anzahl Lernsequenzen pro Schüler/-in zeigt sich, dass die bewegten Sequenzen ungleich verteilt sind. In der Beobachtungswoche verzeichnete der überwiegende Teil der Klasse eine bewegte Lernsequenz pro Halbtag, neunmal absolvierten Schüler/-innen zwei bewegte Lernsequenzen pro Halbtag, und dreimal konnte beobachtet werden, dass einzelne Schüler drei bewegte Sequenzen pro Halbtag durchführten.

Eine ruhige Lernatmosphäre

Erfragt wurden Einstellungen zur Lernleistung, Konzentration, Motivation, Selbstvertrauen und Gruppendruck bei der momentanen Klasse und der ehemaligen Klasse (insgesamt 39 Schüler/-innen). 84 Prozent der Lernenden sind überzeugt, dass Bewegungsübungen beim Lernen hilfreich sind. Bei der Konzentration ist erstaunlich, dass kein Schüler und keine Schülerin aus der laufenden Klasse angegeben haben, sich nicht gut konzentrieren zu können. Zum gleichen Thema sagen über vier Fünftel aller Schüler/-innen, dass sie «aufmerksam bei einer Arbeit bleiben können», was den Eindruck bestätigt, dass trotz – oder vielleicht gerade wegen! – dem bewegten Lernen eine ruhige und konzentrierte Lernatmosphäre geschaffen werden kann.

Wichtig, insbesondere für die Motivation ist auch das Selbstvertrauen. Auch hier scheint die Arbeit des Klassenlehrers Früchte zu tragen. 85 Prozent der Schüler/-innen gaben an, «stolz auf ihre Leistungen» zu sein. Die beiden Autorinnen bemerken jedoch richtigerweise, dass das gesteigerte Selbstvertrauen (wie auch die anderen Faktoren) wegen fehlender Vergleichsdaten bzw. Kontrollklassen nicht auf das bewegte Lernen zurückgeführt werden kann.

Zusätzlich haben die Autorinnen Fragen gestellt, die offen beantwortet werden konnten. Auf die Frage «Was machst du gerne in der Schule?» wurde mit Abstand am häufigsten, nämlich 22 Mal «Bewegtes Lernen» erwähnt (17 Mal von den Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Befragung den Unterricht bei Eduard Buser besuchten). Auf den folgenden Plätzen, jedoch mit grossem Abstand, folgen «Turnen» (sieben Nennungen) und «Rechnen» (sechs Nennungen, Mehrfachnennungen waren möglich). //

› *Myrta Stampfli-Marbacher; Marianne Wüthrich-Hug: Lernen in Bewegung. Diplomarbeit in Schulischer Heilpädagogik. Eingereicht an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie, 2006.*